Nro. 132. Donnerstag, 2. November 1876. Jahrg. VIII.

Wattenscheider Zeitung.

(Wattenscheider Anzeiger.)

Erscheint Dienstags, Donnerstags, Samstags u. kostet vierteljährlich incl. Botenlohn 2 Mark pränumerando. Im Postdebit 1,50 Mark.

Hierzu die „Illustrirte Sonntagsbeilage."

Druck, Verlag und Redaktion von Carl Busch in Wattenscheid.

Inserate werden die Petitzeile oder deren Raum mit 15 Rpfg., Anzeigen unter 4 Zeilen mit 50 Rpfg. berechnet. Reklamen 40 Rpfg. pro Zeile.

254

Reichstag.

Berlin, 31. Okt. Reichstag. Da der Namensaufruf nur 196 Anwesende ergiebt, ist der Reichstag auch heute beschlußunfähig. Nächste Sitzung morgen zwei Uhr.

Politische Rundschau.

Das Befinden des **Kaisers** giebt erfreulicher Weise zu ernstlichen Befürchtungen keinerlei Anlaß, doch hütet der greise Monarch noch das Zimmer. Es ist bekannt, mit welcher peinlichen Genauigkeit er allen Vorschriften der Aerzte nachkommt.

Der „Nordd. Allg. Ztg." geht nachstehendes Schreiben zur Veröffentlichung zu. „Für viele Glückwünsche zu meinem 77. Geburtstage, welche ich nicht alle schriftlich zu beantworten vermag, statte ich auf diesem Wege meinen aufrichtigsten Dank ab. **Graf v Moltke**, General-Feldmarschall."

Wie das „Mainzer Journ." mittheilt, hat der Disziplinargerichtshof den **Frhrn. v. Loe**, Landrath a. D. seines Amtes vollständig entsetzt, so daß derselbe auch seines Wartegeldes verlustig wird. Als Gründe werden in dem Urtheil angeführt: seine Präsidentschaft des ehemaligen „Vereins deutscher Katholiken," sein Auftreten in öffentlichen Versammlungen, seine sonstigen Agitationen und schließlich seine Verurtheilung zu 6 Monaten Festungshaft

In parlamentarischen Kreisen versichert man, daß der preußische Ministerrath sich einstimmig gegen die Vertagung einer Aufhebung der **Eisenzölle** ausgesprochen hat. Für den Kaiser und die Reichsregierung soll ein ausführliches Gutachten behufs Begründung dieses Beschlusses ausgearbeitet werden.

Der Minister des Innern und der Kultusminister haben der Schles. Presse zufolge die **Verbrennung von Leichen** als unverträglich mit der bisherigen Gesetzgebung und unter allen Umständen unzulässig bezeichnet.

Das „Berl. Tagebl." hebt die Kehrseite des glänzenden Bildes hervor, welches der Finanzminister in seinem Berichte über die Finanzlage Preußens entrollt hat. Ueberfließende Staatskassen und kein Geld in den Taschen der Staatsbürger. Das sei der thatsächliche Zustand. Ebenso geldbedürftig wie die Einzelnen, werden auch allmälig die Communen deren Budgets nur auf Deficits hinweisen.

Die im Gesetz vom 25. Juni 1875, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von **Viehseuchen**, vorgeschriebene Anzeige von dem Ausbruch einer Seuche, ist nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals, vom 13. Sept. d. J. direkt der Ortspolizeibehörde selbst zu machen, dagegen genügt die Erstattung der Anzeige bei dem Ortsvorsteher (Gemeindevorsteher) auch der gesetzlichen Anzeige-Pflicht.

Der neue Entwurf der **Medicinaltaxe** findet in ärztlichen Kreisen so großen Widerspruch, so daß nächster Tage in Berlin eine ärztliche Versammlung stattfinden wird, um Besserungs- und Aenderungsvorschläge zu machen.

In der Sitzung des berliner Hausfrauenvereins am verflossenen Mittwoch Nachmittag hielt die erste deutsche Aerztin, die in Deutschland ihre Ausbildung vollendete und sich in Berlin niedergelassen hat, Frl. Dr. med. **Lehmus** dort einen fachwissenschaftlichen Vortrag.

Nachdem seit der ersten **Geschäftsrevision der Standesämter** ein Zeitraum von nahezu zwei Jahren verflossen ist, hat der Minister des Innern die Oberpräsidien veranlaßt, zu einer anderweiten Revision der Standesämter zu schreiten.

In seinem Buche über Gründer und Gründungen hat Herr **Glagau** es bekanntlich nicht immer allzu genau mit der Wahrheit genommen, und mancher am geschäftlichen Leben und Treiben irgendwie betheiligte Mann erschien durch ihn plötzlich mit einem Makel behaftet, von dem er selbst und die ihn näher kannten bisher nicht die leiseste Ahnung gehabt. Eine begreifliche Zurückhaltung verhinderte viele der Angegriffenen, gegen den Injurianten mit einer gerichtlichen Klage vorzugehen; nachdem aber jetzt einmal durch die Verurtheilung Glagau's zu dreiwöchentlicher Haft das Eis gebrochen ist, wird der Strafrichter in dieser Angelegenheit noch mehr zu thun bekommen. Jedenfalls dürfte schon das letzthin gefällte Urtheil von wesentlichem Einfluß auf Sprache und Haltung des bereits angekündigten zweiten Theils der Glagau'schen Enthüllungen sein.

Nach dem Bonifaciuskalender von 1871 arbeiteten in Preußen 6610 barmherzige Schwestern auf 722 Arbeitsfeldern; evang. Diakonissinen 3239 auf 866 Arbeitfeldern. Es kamen also auf das überwiegend evang. Preußen mehr als doppelt so viel katholische Schwestern als die Zahl der evang. Diakonissen überhaupt betrug und beträgt.

Deutschland genießt den Vorzug, bei den orientalischen Wirren der am wenigsten betheiligte Staat zu sein. Doch wenn unser Vaterland auch unbetheiligt ist, so ist es doch nichts weniger als theilnahmlos — das verbietet ebenso die hervorragende Stellung, welche Deutschland im Rathe der europäischen Völker einnimmt, als die persönliche Zuneigung, welche den Kaiser Wilhelm mit den Monarchen von Oesterreich und Rußland verbündet.

Bezüglich der allgemeinen Lage lauten die neuesten Nachrichten widersprechend. Die Nachricht, daß die Pforte das russische Ultimatum angenommen habe, (welches übrigens der „Agence Havas" zufolge erst am 31. Oct. abends von General Ignatieff überreicht sein soll) hat sich noch nicht bestätigt. Dennoch ist es undenkbar, die Pforte werde Rußland zum Aeßersten treiben. Daß aber Rußland durchaus einen Krieg mit der Türkei will und auch trotz der Friedensgesinnung der Pforte später wieder eine Gelegenheit zum Kriege finden wird, dürfte wohl unzweifelhaft sein.

Der auf Grund der Ermächtigung des Königs von Preußen vom 29. v. Mts. zur diesjährigen verfassungsmäßigen Session einberufene **Landtag** der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont ist am 25. Oct. von dem Landesdirector von Sommerfeld eröffnet worden.

Die **badische** Generalsynode ist am 31. Oktbr. geschlossen worden. Die Mitglieder derselben

---

Drei Bräute.

Novelle von Edmund Wöhler.

(Fortsetzung.)

Der junge, sittlich verkommene Mensch erbebte, aber nicht vor Scham. Er sah nicht die ihn streng Verurtheilende vor sich, ja während sie ihm alle jene Dinge sagte, die einen minder Verlosen in Reue und Verzweiflung vertrieben hätten, entflammte jede Bewegung, jeder Blick des Mädchens seine Sinne zu stets wachsender Leidenschaft.

„Nun gerade muß sie mein werden," sagte er sich, während seine Brust sich heftig hob und senkte, seine Augen fieberhaft leuchteten — mein muß sie werden — und müßte ich die ganze Hölle dafür in Bewegung setzen!"

„Adelheid!" rief er leidenschaftlich, — „Du bist grausam —! Du kannst, — Du darfst mich nicht von Dir stoßen, — ich — ich wäre im Stande, das Fürchterlichste zu thun — Dich und mich zu verderben! Sei wieder mein!"

Und in zwei Sprüngen war er dicht vor ihr, sank in die Knie und trachtete, ihre Hände zu erfassen.

Adelheid wich zurück und stieß einen leisen Schrei hervor.

Da ward die Thür des kleinen Gemaches aufgerissen.

Der Baron Rauheim, ein hochgewachsener, kräftig gebauter Mann, stand auf der Schwelle.

Eduard sprang auf und blickte hastig nach der Ursache der Störung um. Als er sich dem Vater Adelheids gegenüber sah, da ward er bleich, doch verloren seine Züge nicht jenen kecken, beinahe herausfordernden Ausdruck, der ihnen eigen zu sein pflegte. Ohne in Verwirrung zu gerathen, starrte er den Baron an.

Dieser trat in das Gemach. Kein Laut kam über seine Lippen, keine Bewegung deutete seine Ueberraschung oder seinen Zorn an, er war zu sehr Aristokrat, als daß er einem Menschen gegenüber, wie Eduard Falk war, seine Würde und Selbstbeherrschung hätte einbüßen können. Ruhe und stolze Ueberlegenheit in dem noch immer männlich schönen, feingeformten Antlitz ließ er den Blick eisig über die Gestalt des bleichen Eduard hingleiten und wandte sich dann an die Tochter, die verwirrt am Piano lehnte und zögernd nach dem Vater hinübersah.

„Ich darf von Dir erwarten, Adelheid," begann er, „daß Du zu dem Besuche dieses Herrn und Dem, was ich soeben gesehen, keine Veranlassung gegeben, — habe ich Recht?"

Adelheid raffte sich auf, ihre ausdrucksvollen Augen hefteten sich glänzend, klar und freimüthig auf den Baron, indem sie antwortete: „Ja, Vater! Dieser Herr ist hier eingedrungen, — er ist geblieben, obwohl ich ihn ersucht, sich zu entfernen. Aber ich bitte Dich um meinetwillen, Vater, — ihn ohne weitere Auseinandersetzung zu verabschieden, — Alles, was Du ihm sagen könntest, habe ich ihm bereits gesagt."

„In der That," murmelte Eduard gereizt, — „die Baronesse hat mir gezeigt, daß der Einfluß ihres stolzen Vaters seine Früchte getragen, Gefühle in dem Herzen dieser Dame unterdrückt hat, die einst dort lebendig waren. Oder wollen Sie vor dem Herrn Baron leugnen, Fräulein, daß ich Ihnen einst nicht gleichgültig war?"

„Ich leugne es nicht, entgegnete Adelheid lebhaft, — „wozu auch sollte ich's? Sie wissen, daß ich meinem Vater nichts verhehlte, Ihnen ist ebenso gut bekannt, daß nicht Zwang, sondern wohlwollender väterlicher Rath bisher alle meine Schritte leitete, — nun denn, — in dieser Stellung zu meinem gütigen Vater hat sich nichts geändert, aber Ihre Stellung mir gegenüber, Herr Falk, ist durch Ihre Schuld eine andere geworden, — und wahrlich, ich müßte mehr als thöricht, verblendet, ich müßte gottvergessen sein, würde ich nicht aus eigenem Antriebe längst erkannt haben, daß unsere Wege verschieden sind."

„Diese waren es von jeher, mein Herr!" ergänzte der Baron stolz und kalt. — „Hätten Sie

wurden am Nachmittage vom Großherzoge empfangen und sodann mit den höheren Staatsbeamten zur herzoglichen Tafel gezogen.

Das **bayerische** Kriegsministerium hat unter günstigen Bedingungen eine Partie Chassepots an die Preußische Kriegsverwaltung verkauft und erhält dafür eine entsprechende Anzahl Karabiner für die Kavallerie nach dem System M. 71 aus der Königl. Preußischen Gewehrfabrik zu Suhl geliefert.

Aus **Wien** ist in den letzten Tagen eine Note nach Berlin abgegangen, worin die Kündigung des **Handelsvertrages** vom 9. März 1868 unter Hinweis auf die staatsrechtlichen Verhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn mit dem Bemerken ausgesprochen wird, daß der Vertrag mit Ablauf des Jahres 1877 zu Ende gehe. Das Wiener Kabinet erklärt jedoch zugleich, daß es auf den Abschluß eines neuen Handelsvertrages den größten Werth lege und dringend wünsche, daß die Verhandlungen hierüber bald, womöglich schon in den ersten Tagen des Monats November, in Wien eröffnet und mit thunlichster Beschleunigung zu Ende geführt werden.

Die Nachrichten über den Gang der Dinge im Schweizer Kanton **Tessin**, lauten ungünstig. In Lugano ist das Haus Riva mit Sturm genommen. Das radikale Comitee hatte sich als Untersuchungsgericht konstituirt. Der Kommandant Mola entläßt die klerikalgesinnten Offiziere und Soldaten. — Die nach Bern entsandten beiden Delegirten der Tessiner Großrathsmajorität dringen in ihren Conferenzen mit dem Bundespräsidenten auf den Einmarsch der Bundestruppen, um neue Excesse und neue Wahlunregelmäßigkeiten zu verhüten.

In **Rom** hat sich ein Comitee von adeligen Damen und Herren gebildet, welches von dort aus an die Katholiken aller Länder des Erdkreises ein Schreiben versandt hat, um dieselben zur Theilnahme an der Feier des am 21. Mai 1877 stattfindenden fünfzigjährigen Bischofs-Jubiläums Pius IX. einzuladen, entweder Geschenke darzubringen oder Deputationen nach Rom zu entsenden.

In dem der **griechischen** Deputirtenkammer vorgelegten Gesetzentwurf, betr. die Mobilmachung der Armee, wird beantragt, den Bestand der aktiven Armee auf das Doppelte zu erhöhen und im Kriegsfalle 200,000 Mann auszuheben.

Das Reuter'sche Bureau meldet aus **Belgrad** vom 30. Okt., der russische Generalkonsul Katzoff habe in der vergangenen Nacht eine Depesche nach Livadia abgehen lassen und darin im Namen des Fürsten Milan gebeten, daß der Botschafter Ignatieff entweder sofort einen sechswöchentlichen Waffenstillstand erwirke oder daß russische Intervention eintrete.

Fürst Milan von Serbien ist am 30. Oktbr. wieder zur Armee abgereist.

Aus **Petersburg** trifft unterm 31. Okt. folgendes wichtige Telegramm ein: Ignatieff sei angewiesen, von der Pforte **binnen 48 Stunden Annahme des sechswöchentlichen Waffenstillstandes und Einstellung der Feindseligkeiten** zu verlangen, widrigenfalls aber die diplomatischen Beziehungen abzubrechen und Konstantinopel mit dem gesammten Botschaftspersonal zu verlassen.

Vom türkischen Kriegsschauplatze.

Belgrad, 29. Okt. Gestern fand bei Djunis eine Kanonade statt. Die Serben hielten sich in ihren Positionen und zerstörten eine türkische Batterie vollständig.

Ragusa, 29. Okt. Ueber die Stellung der serbischen Armee bei Alexinatz und Deligrad wird durch einen von dort zurückgekehrten Berichterstatter gemeldet, das Centrum derselben, unter dem Befehle des Obersten Despereratovich, halte die Höhen von Djunis besetzt, der rechte von Horvatovic befehligte Flügel stehe hinter Schliecowatz, der linke Flügel unter Popovich befinde sich in Alexinatz. Die ganze Armee sei sehr entmuthigt. General Tschernajeff hat die Bewohner von Deligrad aufgefordert, diesen Platz zu räumen.

Semlin, 30. Okt. Die serbische Stellung bei Djunis ist gestern Nachmittag nach erbittertem Kampfe von den Türken genommen worden, wobei die Hälfte des russischen Bataillons auf dem Platze blieb. Tschernajeff's Linien sind durchbrochen. Tschernajeff sucht Kruschewatz zu decken.

Belgrad, 31. Okt. Gestern stürmte der Feind die Höhen von Djunis und Schiljegovatz. Der Feind wurde von der serbischen Artillerie zurückgeschlagen. Heute warf sich der Feind mit seiner ganzen Kraft auf Horvatovich, welcher gezwungen wurde, seine Vertheidigung-Linie aufzugeben. Derselbe bezog in Gagtova bei Kruschevatz eine neue Stellung.

Lokal- und Provinzial-Chronik.

Notiz für Steuerzahler.

Am **Freitag, 3. Nov., Empfangstermin für Schulgeld, Communal- & Schulsteuer.**
Empfangslokal bei Hrn. **A. Bomers.**

Freitag, den 3. und Samstag, den 4. November, Empfangstermin für die Staatssteuern bei Hrn. **Albert Jäger.**

* **Wattenscheid**, 1. Nov. Die Diebe scheinen es jetzt vorzugsweise auf die Uhrenläden abgesehen zu haben. Fast in jeder Zeitung kann man den Bericht eines neuen Uhrendiebstahls aus irgend einer Stadt lesen. Auch hier ist am Dienstag Abend um 7 Uhr auf der Weststraße, also auf einer der lebhaftesten Straßen und zu früher Stunde noch, bei unserm Mitbürger, dem Hrn. Uhrmacher **Blome** ein solcher frecher Diebstahl verübt worden. Während die Familie sich eben in einem hintern Zimmer zum Abendessen versammelt hatte, zertrümmerte einer der Diebe das Schaufenster, rafft in Eile eine Partie werthvoller Cilinderuhren aus dem Schauaushang und ergreift eilendes Fußes die Flucht. Die Verfolgung hatten die Räuber in bekannter schlauer Weise dadurch erschwert, daß sie die Hausthür durch einen von Außen angelegten Knebel versperrt hatten. Zwei fremde Subjekte, welche sich kurz vor der That in der genannten Straße den Nachbaren bemerklich gemacht haben, scheinen den frechen, äußerst raffinirten Diebstahl verübt zu haben.

* Die kgl. Regierung zu **Arnsberg** hat die Ausweisung des Geistlichen **Butterbrodt** zu Rietberg aus dem Regierungsbezirk verfügt.

* **Wattenscheid**, 2. Nov. Wir bringen unsern Reservisten und Landwehrleuten nochmals den für morgen und übermorgen bevorstehenden **Herbst-Appell** in Erinnerung. Den Appell wird, wie schon früher erwähnt, der Amtmann von Herne, Herr Premier-Lieutenant **Hesse** abhalten.

* Für die Nachbargemeinde **Hamme**, woselbst sich ein wuthverdächtiger Hund gezeigt hat, ist durch Verordnung des Herrn Landraths vom 30. Oct. die Hundesperre vom 1. Nov. bis 1. Dec. angeordnet.

Bochum, 30. Oct. Heute Morgen stürzte der Tagesarbeiter Korte auf Zeche Caroline-Vollmond von einer Treppe und brach das Genick. Er hinterläßt eine Frau und vier kleine Kinder. — In der Nacht vom letzten Freitag auf Samstag verunglückte auf der Zeche Prinz von Preußen der Bergmann Stahlmann durch herabfallendes Gestein, wodurch er derartig am Unterleib verletzt wurde, daß sein Tod Tags darauf erfolgte.

Bochum, 30. Okt. Vor der Kriminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts wurde heute von einem Dreirichter-Kollegium über die am 18. Juli d. J. in Witten aus Anlaß des ersten dortigen altkatholischen Gottesdienstes verübten Excesse verhandelt. Die Sitzung begann um 9 Uhr mit der Verlesung der Anklageakte. Da wir über das Substantielle jener Excesse seiner Zeit ausführliche Mittheilungen gebracht haben, die mit dem Anklageakt und den heutigen Aussagen der Belastungszeugen in allem Wesentlichen übereinstimmen, so können wir auf eine Reproduktion der Hauptpunkte des Thatbestandes verzichten. Als Angeklagte waren 29 Personen, sämmtlich aus Witten, erschienen. Die Verhandlungen nahmen fast den ganzen Tag in Anspruch. Das Urtheil lautete gegen die Mehrzahl auf 7 oder 6 Monat Gefängniß, eine Frau Kämmer erhielt 2 Monate, 6 bekamen 6 Wochen, einer 2 Wochen, 4 wurden freigesprochen. Das Urtheil machte auf Alle einen erschütternden Eindruck.

γ **Bochum**, 1. Nov. Heute fand hier der feierliche Einzug der **altkatholischen** Gemeinde in die zur Mitbenutzung überwiesene Marienkirche statt. Die Feier hat im Ganzen einen ruhigen Verlauf genommen, was einerseits den in Witten gemachten traurigen Erfahrungen, anderseits den getroffenen Vorkehrungen (ein sehr scharfes Orts-Polizei-Verbot und Aufbietung von 64 Mann von der Gendarmerie und Polizei des Kreises) zu danken ist. Dennoch sind 5 Verhaftungen vorgekommen. Von diesen ist jedoch Einer, dessen Unschuld sich alsbald herausstellte, wieder entlassen worden. Die Verhaftungen wurden an mehreren jungen Burschen vorgenommen, die Herrn Pastor Dr. **Hochstein** auf seinem Wege von der Kirche

---

auch nicht den Pfad des Verbrechens betreten, wäre auch aus Ihnen ein reicher Emporkömmling geworden, ein Zwang hätte doch die Verbindung meiner Tochter mit Ihnen unmöglich gemacht, jener Zwang der Rücksicht, welchen wir unserer Abkunft schuldig sind. Ich hielt es seinerzeit für überflüssig, die Baronesse an diesen Zwang zu erinnern, denn ich sah Sie rasch in der Achtung der Welt und meiner Tochter sinken; wäre dem nicht so gewesen, dann — seien Sie dessen versichert — dann würde ich — so sehr ich mein Kind auch liebe — ihn geltend gemacht haben!"

Eduard brach in ein höhnisches Lachen aus. „Sehr gut, Herr Baron! Sie können das jetzt leicht sagen! Aber wäre ich ein Millionär, dann würde es vielleicht um Ihren — Bettelstolz anders bestellt sein!"

„O, mein Vater!" rief Adelheid schmerzlich und warf sich an die Brust des Barons, dessen Antlitz erdfahl ward und dessen Gestalt einen Moment wankte.

Aber der Vater Adelheid's gewann alsbald wieder die völlige Herrschaft über sich.

Die Tochter mit einem Arm umschlingend, deutete er auf die Thür und sagte eisig und mit finsterer Miene: „Hinaus, Elender!"

„Ich gehe," stieß Eduard leidenschaftlich hervor — „aber Sie werden mich wiedersehen!"

Der zitternden Adelheid einen glühenden Blick zuschleudernd, verließ Eduard hastig das kleine Gemach.

Als Eduard sie verlassen hatte, brach Adelheid in einen Thränenstrom aus.

„Vergieb, mein Vater," stammelte sie, — „oh, wie schmerzt es mich, daß Du meinetwillen diese Beleidigung erfahren mußtest!"

Der Baron schloß die schluchzende Adelheid bewegt in seine Arme.

„Beruhige Dich, Kind," sagte er weich, — „ein Ehrloser kann nicht beleidigen! Mich aber bekümmert es tief, daß meine gedrückten Verhältnisse die Kühnheit eines solchen Menschen möglich machten. Das ist ein Fluch der Armen, daß sie die Gemeinheit, welche sich ihnen aufdrängt, nicht anders von sich fern halten können, als indem sie sich persönlich ihrer erwehren! Oh, wie wiedert es mich an, immer und immer — mögen wir auch noch so abgeschieden leben — genöthigt zu sein, mit alledem in Berührung kommen zu müssen, was sich auf der Höhe eines glänzenden Daseins unseren Blicken entzieht! Könnte ich wenigstens mein Kind, ohne daß wir nöthig hätten, uns zu demüthigen, in jene Kreise zurückversetzen, in denen wir heimisch waren!"

Der Baron machte sich sanft von seiner Tochter los und schritt zu dem Tisch, auf welchem die Lampe stand.

Er ließ sich an demselben auf einen Stuhl nieder, strich sich das spärliche, schon hier und da ergraute Haar hinter die Schläfen und stützte den Kopf auf die Hand, kummervoll vor sich hinstarrend.

Adelheid wagte nicht zu sprechen, ihren Vater zu trösten.

Sie trocknete ihre Thränen und sah eine geraume Zeit stumm und wehmüthig nach dem in düsteres Sinnen Versunkenen hinüber.

Doch als der Vater längst regungslos verharrte und seine Miene immer ernster und trüber ward, da schlich sie leise zu ihm heran, kniete neben ihm nieder, zog seine Linke, die schlaff von der Lehne des Stuhles herabging, an ihre Lippen und blickte herzgewinnend und zugleich so hoffnungsreich zu ihm auf, daß sein Unmuth gebrochen wurde und sein melancholisches Dahinbrüten vor den glänzenden Augen seines holden Kindes weichen mußte, wie der Nebel sich unter dem Strahl der Sonne zertheilt.

„Vater," flüsterte sie bewegt, — „auch in jenen Kreisen, denen wir durch unsere Geburt angehören, sind nur zu häufig Niedrigkeit der Gesinnung, Gemeinheit und Verworfenheit heimisch und wahrlich, diese berühren nicht minder peinlich, als der rohe Cynismus der Proletarier, ja vielleicht wiederwärtiger noch.

(Fortsetzung folgt.)

insultirten und anspuckten. Herr Pastor Dr. **Hochstein** hielt die Messe und Predigt in einfacher, aber sehr würdevoller Weise ab. Die Kirche war sehr zahlreich besucht. Hinter den Coulissen sind indeß auch noch einige Stücklein gespielt, welche auch wohl vom Gericht werden geahndet werden. So sind 9 Schüler beim Einwerfen der Fensterscheiben an der Marienkirche betroffen, welche bei ihrer Vernehmung protokollarisch erklärten, von andern Personen durch Versprechungen dazu angewiesen zu sein. Der Küster wurde dabei attrapirt, als er Abends ein Blechschild, welches die Verunreinigung der Stelle verbietet und draußen an der Kirche angeschlagen ist, im Innern an die Kanzelthür befestigen wollte. Die Glockenseile waren abgeschnitten und entfernt, ebenso die Bank für den Organisten auf der Orgel. Als aber dem Vorsitzenden des vatikanischen Kirchenvorstandes, Hrn. Uhrmacher **Kampmann**, die Restitution bei einer hohen Executivstrafe vom Bürgermeister anbefohlen wurde, waren sie heute früh wieder trotz dessen Protestes, zur Stelle.

Hattingen, 31. Okt. Die Leiche einer bis jetzt noch unbekannten Frau wurde heute Morgen mit verbundenem Kopfe in der Nähe von Königstein gefunden. Es wird vermuthet, daß die Unglückliche freiwillig ihren Tod in den Wellen der Ruhr gesucht und gefunden hat. (Märk. Anz.)

Langendreer, 30. Okt. Der von Bochum 6 Uhr 55 Min. früh abgehende Personenzug stieß heute bei der Einfahrt in den Bahnhof Langendreer auf einen dem Einfahrtsgeleise zu nahe stehenden Güterzug, wodurch beide Maschinen und einige Wagen sehr stark beschädigt, 4 Passagiere leicht, Locomotivführer und Heizer schwer verletzt wurden. Wer die Schuld dieses Unfalles trägt, ist noch nicht festgestellt. (W. Spr.)

Aus **Witten** berichtet man Folgendes: „Bei uns sonst so kaltblütigen Westfalen geschieht doch Manches, das Stoff zu einem Roman gäbe. Am Mittwoch Nachmittag fuhr durch Witten, von Hagen kommend, eine Dame, deren traurige Gesichtszüge uns rührten. Von zuverlässiger Seite erfuhren wir Folgendes: Vor ungefähr 15 Jahren verschwand in einem Städtchen am Anfange des Sauerlandes ein junges Mädchen, die Tochter eines sehr begüterten Mannes, mit ihr ein junger Kaufmann, der als Buchhalter im Geschäfte ihres Vaters in Stellung war. Derselbe hatte vor einigen Wochen um die Hand des Mädchens angehalten, wurde aber vom Vater abgewiesen. Das junge Pärchen wanderte nach Südamerika aus, und glückliche Umstände machten den strebsamen Westfalen zu einem reichen Manne. Die Tochter schrieb einige Male nach Haus und bat um Verzeihung; doch sie erhielt keine Antwort. Nach 12jähriger glücklicher Ehe starb ihr Gemahl und hinterließ seine Frau nebst Kind, einen Knaben von 10 Jahren, in glänzenden Vermögensverhältnissen. Heiße Sehnsucht nach ihren Eltern und nach ihrem geliebten Westfalen erfaßten die trostlose Wittwe. Sie reiste von Valparaiso mit einem Steamer nach Europa und erreichte glücklich Hamburg, wo zu ihrem tiefsten Schmerz ihr Sohn erkrankte u. starb. Die tiefgebeugte Frau eilte zur Heimath; es war zu spät, sie fand zwei Grabhügel. Ihr einziger Bruder fiel 1870 vor Paris und ihre Schwester starb vor einigen Jahren. Die so hart Geprüfte reiste nach ihrer zweiten Heimath wieder zurück. Möge die Zeit ihren tiefen Schmerz lindern.

Paderborn, 28. Okt. Die für die Abgebrannten in Paderborn eingegangenen Geld-Unterstützungen haben sich nach der „Westf. Prov.-Ztg." im Ganzen auf 146,361 M. 79 Pfg. belaufen. Nach Bildung eines Reservefonds von ca. 13,300 M. und nachdem schon im Laufe des Jahres mehrfach Geld-Unterstützungen zur Verausgabung gelangt, sind von dem verbliebenen Bestande ca. 59,000 M. auf die Hausbesitzer und ca. 65,500 M. auf die Besitzer von Mobilien repartirt und diese Beträge am 12. Sept., dem Jahrestage des Brandunglücks, den Betheiligten aus der Kämmerei-Kasse ausbezahlt worden.

Recklinghausen, 30. Oct. In der vergangenen Woche verunglückte auf dem Gute Ickern bei Mengede der Verwalter auf eine wahrhaft gräßliche Weise. Die dortige Wasser-Mühle sollte reparirt werden und war bei dieser Arbeit über den Mühlengraben unmittelbar oberhalb des Rades ein Brett gelegt worden. Der Verwalter benutzte dieses, um die Arbeiten zu revidiren, glitt aber beim Herübergehen so unglücklich aus, daß er auf das Mühlrad fiel und von diesem vollständig zermalmt wurde. Einzelne Theile der Leiche waren nur mit Mühe wieder zu finden.

Bottrop, 28. Oct. In voriger Woche erwähnten wir eine hier auf einem Ziegelofen gefundene Leiche, welche wahrscheinlich durch Erstickung ihren Tod gefunden habe. Die Sache verhält sich jedoch anders, indem der Ursache des Todes ein Verbrechen zu Grunde liegt. Der Hergang ist folgender: Der Verunglückte hatte des Morgens noch gearbeitet und Mittags, da Löhnungstag war, seinen Lohn erhalten. In Folge des Geldes hatten die Arbeiter (dieselben waren an der rheinischen Bahn beschäftigt) des Guten zu viel genossen und bekamen Streit, wobei der Aufgefundene derartig mißhandelt wurde, daß er weder gehen, noch stehen konnte. In diesem Zustande ist er nach Aussagen von Zeugen auf den Ziegelofen getragen worden und hat man die Leiter zum Besteigen desselben umgeworfen. Sicherem Vernehmen nach sind bereits zwei bei der That Betheiligte verhaftet, die übrigen flüchtig.

Münster, 30 Okt. Im Direktorium der hiesigen königl. Strafanstalt ist ein Personenwechsel eingetreten. Der bisherige Direktor Strosser ist nach Köln versetzt und dem Strafanstalts-Direktor Krell zu Köln die Direktorstelle bei der hiesigen Straf-Anstalt verliehen worden.

Steele, 30. Okt. Wie wir zuverlässigst erfahren, soll schon in den nächsten Tagen die Wahl des neuen Bürgermeisters unter dem Vorsitze des Bürgermeisters von Cloedt vorgenommen werden. Von den 50 Bewerbern hat man dem Vernehmen nach 8 auf die engere Wahl gebracht und diese Zahl in den jüngsten Tagen bis auf 2 reduzirt.

Barmen, 29. Okt. Ein Fuhrmann machte gestern Abend in seiner Wohnung in der Ehrenstraße seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Ueber die Motive der That ist nichts bekannt.

Hüls, 28. Okt. Alles nimmt ein Ende; auch die Spukgeschichte, welche sechs Wochen lang die Bewohner des nördlichen Theiles unserer Gemeinde in Aufregung hielt. Dort liegt, wie der „Cref. Ztg." geschrieben wird, ein kleines Haus und in demselben wohnen ehrsame Leute, die einen verwaisten Knaben ihrer Verwandten aus St. Tönis aufgenommen hatten, einen Jungen von etwa 17 Jahren. Wenn dieser Abends zu Bette ging, droben auf den Hausboden, wo auch noch andere Bewohner des Hauses schliefen, fing es an zu poltern, zu klopfen und zu sägen, daß den Leuten die Haare zu Berge standen. Allabendlich sammelte sich eine Menge Neugieriger vor dem Hause, um dieses sonderbare Getöse zu vernehmen. Daß man es hier mit übernatürlichen Kräften zu thun habe, daß stand bei den meisten bombenfest, und schon erging man sich in allerlei Vermuthungen, warum der böse Geist hier sein Unwesen triebe. Aber es gab auch in der Umgegend des Hauses beherzte Männer, ehemalige Krieger und solche, die das nicht gewesen waren und dennoch Muth hatten. Diese stiegen des Abends auf den Söller, um sich an den dämonischen Mächten zu vergreifen; aber den meisten wurde es doch zu gruselig, wenn sie den Lärm hörten. Sobald Licht gemacht wurde, hörte das Klopfen auf und begann wieder, wenn das Licht gelöscht wurde. Der Junge beklagte sich, daß er es vor Angst in dem Bette nicht aushalten könne, man möchte doch bei ihm bleiben. Punkt 12 Uhr Nachts schien der böse Geist, der hier rumorte, selber der Ruhe bedürftig und stellte sein Klopfen und Hämmern und Sägen ein. Auch die Hartgläubigsten gelangten bald zu der Meinung, das gehe hier nicht mit rechten Dingen zu. Einige kamen jedoch auf die Vermuthung, der 17jährige Schlingel, der sich immer so ängstlich stellte, könne wohl selber an der Bettlade diese Zauberkünste verüben und die Leute zum Besten haben. Ja, man wollte sogar wissen, er habe ein Zauberbüchlein, vielleicht einen „Bosko in der Westentasche" — aus dem er das Zaubern erlernt habe. Man forschte nach und that nach 6 Wochen, was man noch in der ersten hätte thun sollen; man untersuchte nämlich die Bettlade und richtig, mehrere Bretter am Fußende waren gelöst und mit diesen war, wie der Missethäter jetzt bekannte, das Getöse hervorgebracht worden. Der Schluß der heitern Geschichte ist kurz: der Bursche wurde verwichst und aus dem Hause gejagt. Vielleicht hat nun St. Tönis, wohin er zurückgekehrt ist, Gelegenheit, die Zauberkünste des durchtriebenen Burschen weiter zu bewundern.

Wesel, 30. Okt. In der verfloessnen Nacht bekamen in hiesiger Stadt einige junge Leute Streit, wobei sich Einer eines Messers bediente und damit einem Andern einen Stich derart in den Hals versetzte, daß der Verletzte in Folge des Stiches heute Nachmittag im städtischen Krankenhause starb. Der Thäter, welcher die Flucht ergriffen, wurde durch hiesige Polizeibeamte heute auf Fusternberg bei Wesel verhaftet und in das hies. Kreisgerichtsgefängniß abgeliefert.

Köln, 29. Oct. Den hiesigen Altkatholiken ist die St. Gereonskirche zum Gottesdienst überwiesen worden.

Coblenz, 19. Oktbr. Ein 70jähriger Greis entleibte sich gestern in einem Anfall von Geistesstörung, indem er sich mit einem Rasirmesser den Hals durchschnitt.

Saarbrücken, 28. Okt. Gestern Abend 5 Uhr kam, per Eisenbahn und eskortirt von einem Gensdarmerie-Wachtmeister, der Pastor Neureuter aus Marpingen hier an. Derselbe wurde sofort als Untersuchungsgefangener im hiesigen Justizarresthause untergebracht, und soll, wie man sagt, wegen Betruges prozessirt werden.

Stadt-Verordneten-Sitzung.

• **Wattenscheid**, 31. Okt. Die gestrige Stadtverordneten-Sitzung wurde wiederum unter dem Vorsitze des Herrn Amtmann **Cöls** abgehalten. Von den 24 Mitgliedern fehlten die Herren **Dalberg, Henkel, Kesten, Nottebaum, Storp und Wageuer.** Nachdem zunächst Herr St.-V. **Ecke** der in voriger Sitzung fehlte, vom Herrn Vorsitzenden unter Hinweis auf die übernommenen Pflichten in das Collegium eingeführt und durch Handschlag verpflichtet war, wurde zunächst das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen. Da sich gegen dasselbe nichts zu erinnern fand, trat Versammlung in die Tagesordnung ein.

ad 1. „Formulirung des zweiten Beschlusses zum Zwecke der Anwendung des Tit. VIII. §. 72 der Städteordnung betr." erneuerte Versammlung einstimmig den Beschluß vom 19. Oktober. (s. Nr. 127.)

ad 2. „Vorlage einer Regierungs-Verfügung: Versetzung der Stadt Wattenscheid aus der 4. in die 3. Gewerbesteuer-Abtheilung und Beschlußfassung über dieselbe betr." lehnte das Collegium die Versetzung unter Hinweis auf das von der Stadt Gelsenkirchen gegebene Beispiel und unter Berufung auf das Niederliegen aller Geschäfte und Gewerbe einstimmig ab.

Außer der Tagesordnung kam eine landräthliche Entscheidung in Sachen der Communal-Einschätzung des Hauses Lyren zur Vorlage, worin in Folge einer Rekursbeschwerde der herzoglich Arenberg'schen General-Domänen-Inspektion zu Recklinghausen die Communal-Einschätzung als zu hoch gegriffen erklärt wurde. Versammlung beschloß gegen die landräthliche Entscheidung den Appell an die höhere Instanz einzulegen.

Vermischtes.

Aus Bayreuth, 25. Oktober, wird berichtet: „Der Bismarck-Attentäter und Sträfling im hiesigen Zuchthause, Kullmann, stand heute vor den Schranken des hiesigen Bezirksgerichts, angeklagt der Körperverletzung und Auflehnung gegen die Staatsgewalt. Als derselbe am 29. Juli l. J., Morgens 9 Uhr, von dem Aufseher Johann Gareis aus seiner Zelle zum Spaziergange abgeholt wurde, ergriff er, ohne daß er irgendwie gereizt worden wäre, die hölzerne Wasserkanne und versetzte dem Aufseher damit einen Schlag auf den Kopf, daß dieser zu Boden taumelte. Stürzte sich dann auf ihn und wollte ihn erwürgen. Zwei andere Sträflinge, die gleichzeitig mit Kullmann aus ihren Zellen zur Erfrischung im Freien abgeholt worden waren, unter ihnen der frühere Kaserneninspektor Braun aus Würzburg, kamen dem Aufseher zu Hilfe und befreiten ihn aus den Händen Kullmann's. Zu Folge des Anfalls war der Aufseher Gareis 26 Tage und später noch 14 Tage krank und arbeitsunfähig und verspürte noch Schmerzen am Kopfe. Kullmann benahm sich in der heutigen Verhandlung äußerst frech. Als Beweggrund seiner That gab er an, daß ihn der Aufseher manchmal grob angeredet habe, als sei er ein „Ochsenkönig". Ueber seine beiden Mitsträflinge, die den Aufseher aus seinen Händen befreiten, ließ er sich dahin aus, „sie seien über ihn hergefallen, wie das Bauernvolk in Kissingen." Zum Schlusse hielt er eine Vertheidigungsrede, in der er sich gegen die Zuchthausstrafe wandte und sagte, daß dieselbe keinen Menschen besserere. — Kullmann wurde zu zwei Jahren Gefängniß zusätzlich verurtheilt.

Ueber einen entsetzlichen Mord schreibt man der Wiener „Presse": In dem Dorfe Zuckerhandel bei Znaim wurde am 18. d. früh ein entsetzliches Verbrechen verübt. Der Schaffner Lutz lebte bereits längere Zeit hindurch mit seinen Verwandten im Unfrieden, mehrere Male kam es zu heftigem Zwist und soll Lutz auch thatsächlich mißhandelt worden sein, was auch eine Anzeige bei dem hiesigen Strafgerichte zur Folge hatte. Sonntag Vormittag entstand abermals Streit, worauf sich Lutz vom Hause entfernte und erst Montag Früh gegen vier Uhr dahin zurückkehrte. Wie Zeugen versichern, soll Lutz im Gasthause nur mit Wasser verdünnten Wein getrunken haben. Als der Mann zur genannten Stunde sein Haus betrat, dessen Thüre geöffnet war, wurde er von einer Person angefallen und zu Boden geschleudert, über den auf der Erde Liegenden wurde eine Flüssigkeit, Petroleum mit Ligroine gemischt geschüttet und sodann die Kleider des Lutz in Brand gesteckt. Der Unglückliche glich einer Feuersäule. Niemand kam dem Wimmernden zu Hülfe und erst nach längerer Zeit erschien die Frau und trug den fast gänzlich Verbrannten in die Wohnung. Am Morgen wurde ein Priester aus Klosterbruck geholt, der dem mit dem Tode Ringenden die Sterbesakramente spendete. Um 10 Uhr erschien die Commission des Kreisgerichtes Znaim. Die Commission fand Lutz in einem entsetzenerregenden Zustande, die Brust, Beine, die Arme und das Antlitz waren verkohlt, nur mit Mühe konnte er sich verständlich machen. Das Verhör soll ergeben haben, daß Lutz von einem seiner Schwäger überfallen und von diesem in der geschilderten Weise verbrannt wurde. Der Attentäter wurde verhaftet, Lutz selbst starb Nachmittags 2 Uhr unter entsetzlichen Qualen.

(Die Sterblichkeit der kleinen Kinder.) Auf dem nationalen Congresse für Gesundheitspflege

und Rettungswesen kam auch die Pflege um die Sterblichkeit der kleinen Kinder zur Sprache. Dabei theilte der Berichterstatter, Dr. Kuborn, folgende Statistik mit: Von 1000 Kindern sterben durchschnittlich in Schweden 153, in Dänemark 156, in Schottland 156, in England 170, in Belgien 186, in Holland 211, in Frankreich 216, in Preußen 220, in Spanien 226, in der Schweiz 252, in Italien 254, in Oesterreich 303, in Rußland 311, in Baiern 372. Württemberg ist hier nicht aufgeführet, dort ist indeß die Sterblichkeit der Kinder auch so groß, daß das königliche Medicinal-Collegium vor ein paar Jahren öffentlich darauf aufmerksam machte und den Leuten eine vernünftigere Ernährung der Kinder empfahl, welche — wie es in der Kundmachung hieß, vielfach verhungern, während sie in hergebrachter Weise mit unverdaulichem Mehlbrei vollgestopft werden, der sie nicht nähren kann.

(Ein zarter Vorwurf.) Frau: Nun, Auguste warum issest du denn dein Fleisch nicht? Magd: Es ist mir noch zu heiß. Frau: Kannst du denn nicht blasen? Magd: Blasen kann ich wohl, aber ich bin bange, dann fliegt es fort.



Abonnements auf die „Wattenscheider Zeitung" werden noch für die Monate November und Dezember angenommen von der Post, unsern Boten und in der Expedition dieses Blattes.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen starb nach längern Leiden mehrmals gestärkt durch die Heilsmittel der h. kath Kirche unsere liebe Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Ur-Großmutter

Frau Theodor Rittenbruch

geb Elisabeth Neuhaus,
im Alter von 76 J. 6 M.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Wattenscheiderhaide, 1. Nov. 1876

Im Namen der Familie:
Johann Rittenbruch.

Die Beerdigung findet am Samstag Morgen 1/2 9 Uhr statt.

Auktion.

Herr **Heinrich Plaßmann** zu Wattenscheid läßt am

Freitag, den 3. November,
Nachmittags 3 Uhr,

bei seiner Behausung an der Chausseestraße

ca. 1000 Cubik-Fuß Bauhölzer in verschiedenen Längen, einige Hundert Bunde Spalierlatten und eine Parthie Dachlatten, mehrere 1000 Fuß Tannen-Borde, Weidenbretter, Fußleisten 2c., 20 Thüren, 30 Fenster und endlich einige Nummern Brennholz meistbietend versteigern, und zwar bis zu 6 Mark gegen baar und darüber gegen Credit und Bürgschaft.

Bochum. **Sartor,**
Aukt.-Commissar.

Pro 1. November d. J. sind noch zwei sehr schöne

Wohnungen,

wovon eine **der günstigen Lage wegen zu jedwedem Geschäfte** geeignet ist, zu vermiethen.

S. H. Weinberg.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern ist an eine ordentliche Familie billig zu vermiethen.

Wilhelm Pötter, Wasserstraße.

Ein gut gelegenes

Ladenlokal

in dem August Borchard'schen Hause ist von mir auf sofort oder später zu vermiethen.

Wattenscheid, 31. Okt. 1876.

Heinrich Krengel.

Eine angenehme

Wohnung

von 5 Zimmern, ist an 1 oder 2 Familien zu vermiethen von

W. Bohmers, Lohgerber,

Eine Wohnung

zu vermiethen. **G. Niemann**
Chausseestr. 8.

Omnibus-Verbindung.
Abfahrt 8^{10}, 10 11^{45}, 1^{35}, 4, 7^{10}.

Einladung

zum

II. Abonnements-Concert und Tanzkränzchen,

welches am

Sonntag, den 12. November d. J.,

bei dem Unterzeichneten stattfindet.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des 8. Westf. Infant.-Regiments Nr. 57 aus Wesel.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Karten hierzu sind an der Kasse à 1 Mark zu haben. Für Concert nur 50 Pfg.

Ueckendorf. **A. Meinecke.**

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte mein

Schuh- & Stiefelwaaren-Geschäft

in das bisher von Herrn M. Leffkowitz inne gehabte Lokal (im Hause des Frl. H. Weimann) vis-à-vis Herrn Pentrop.

Ich bitte das mir bisher erwiesene Vertrauen in das neue Lokal folgen zu lassen.

Hochachtungsvoll
Carl Schlenkhoff.

Eine große Partie schwere

Step-Decken

3-schläfrig à 2 Thlr. und 2-schläfrig à 1 Thlr. 25 Sgr., sowie eine große Auswahl

Kleiderstoffe, Tuche und Buxkins

empfiehlt zu auffallend billigen Preisen. **Raphael Spiero.**

Anfertigung nach Maaß unter Garantie des guten Sitzens.

Limbeckerstr. 47/49 **S. Rosenberg** in Essen Limbeckerstr. 47/49

Um dem verehrten Publikum die

Winter- und Weihnachts-Einkäufe

angenehm zu erleichtern, vergüte ich bei meinen billigen, auf jedem Stück deutlich vermerkten festen Preisen **5% Rabatt für Baar-Einkäufe von drei Mark an.**

Michels Söhne,

Schalke, Friedrichstrasse 298,

Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. Zu beziehen in Töpfen zu Mark 5 nebst Gebrauchsanweisungen und überraschenden Zeugnissen sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch folgende Niederlage: **Köln:** Becker, Einhornapotheke, Glockengasse 2.

Michels Söhne,

Gelsenkirchen, Bahnhofstrasse $148^{1}/_{13}$

Alter Korn 65 Pfg per Liter.

Fünfzig Fabeln für Kinder, von Wilhelm Hey. In Bildern gezeichnet von Otto Speckter. Nebst einem ernsthaften Anhange. 2 Bände. Gotha, Friedrich Andreas Perthes. Gr. Ausg. à Bd. ℳ 3,50; kl. Ausg. à Bd. ℳ 1,50.

„Hey Speckters Illustrirtes Fabelnbuch ist eine der besten Kinderschriften, welche in den letzten Decennien erschienen sind; sowohl Wort und Bild sind ganz darnach angethan, das liebe Kinderauge und das naive Kinderherz zu fesseln und zu erfreuen, und es dürfte nicht leicht zu bestimmen sein, ob bei Herstellung dieses ausgezeichneten Büchleins, das schon so manches Jahr die Kinder erfreuet und doch immer frisch und jung geblieben ist, dem Schriftsteller oder dem Zeichner der erste Preis zuzuerkennen sei. Wir wollen das eben so schöne als nützliche Büchlein als ein recht werthvolles Weihnachts-Geschenk für die lieben Kleinen hiermit bestens empfehlen." **(Katholisches Sonntagsblatt 1875. Nr. 48.)**

Freunde des Gesanges

werden eingeladen, sich behufs Constituirung eines Gesangvereins

Samstag, 4. November,
Abends 8 Uhr,

im Lokale des Wirths **Ferdinand Weindorf** einzufinden.

Mehrere Sänger.

Wohnungsveränderung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine

Wirthschaft

aus dem Herrn W. Spelberg gehörenden Hause in das an der Papenburg belegene, dem Hrn. **Hr. Bomers** gehörende Haus verlegt habe.

Ich bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen in das neue Lokal folgen zu lassen.

Wilh. Dreinkötter,
Wirth.

Als Jahresprämie zu unserm Sonntagsblatt offeriren wir unsern Lesern ein Oelfarben-Druckbild:

„Morgengruß"

Der Ladenpreis beträgt 5 ℳ. Unsere Leser erhalten dasselbe zum Preise von 3 ℳ. Das Bild gibt vermöge seiner effektvollen Ausführung einen hübschen, jeder Familie willkommenen Zimmerschmuck ab.

Bestellungen nehmen unsre Boten gern entgegen sowie auch

Die Expedition.

3 Morgen Ackerland

sind in kleinen Parzellen von dem Unterzeichneten zu pachten.

Günnigfeld, den 30. Okt. 1876.

Hr. Fröhling.

Hiermit fordere ich den Hrn. Zimmermeister **Heinrich Helf** auf, die über mich öffentlich ausgesprochenen Beleidigungen und Ehrenkränkungen innerhalb 8 Tagen öffentlich zurückzunehmen, widrigenfalls ich ihn gerichtlich belangen werde.

Wattenscheid, 31. Okt. 1876.

Maria Henriette Jansen.

Bis zum 1. Nov. wird ein braves evangelisches

Dienstmädchen

gesucht. Näheres in d. Exp. d. Z.

Rheinische Eisenbahn.

Abfahrt nach Essen:
5^{45}, 7, 8^{27}, 12^{8}, 2^{2}, 4^{12}, 7^{34}, 9 Uhr,

Abfahrt nach Bochum:
5^{50}, 7^{12}, 9, 12^{3}, 4^{20}, 5^{39}, 8^{17} 11^{6} Uhr.

Abfahrt von Essen:
5^{5}, 6^{56}, 8^{44}, 11^{46}, 4^{4}, 5^{23}, 8^{1}, 10^{50} Uhr.

Abfahrt von Bochum:
5^{33}, 8^{15}, 11^{51}, 1^{49}, 3^{39}, 7^{22}, 8^{55} Uhr.

Neußer Marktpreise.
vom 31. Okt. 1876.

pr. 200 Pfund.	M.	Pf.		M.	Pf.
Weizen 1. Q.	23	90	Raps	35	40
„ 2. „	22	40	Aveel	34	—
„ 3. „	—	—	Rübsamen	27	90
Roggen 1. „	18	20	Heu	4	50
„ 2. „	17	20	pr. 200 Pfund.		
Wintergerste	—	—	Rüböl	78	—
Sommer „	—	—	„ faßweise	80	—
Buchweizen	15	80	Gerein. Oel	81	
Hafer	18	—	„ „	—	—
Erbsen	—	—	pr. 2000 Pfund.		
Kartoffeln	5	—	Rübkuchen	16	80
Stroh	7	50	Preßkuchen	168	—
			Branntwein	40	